

# DIE FRESKEN VON MAULBERTSCH IN SÜMEG

VON JOHANN JAJCZAY

Oben auf dem runden Berg von Sümeg liegt die Burg, die bereits zur Zeit der Árpáden erbaut wurde. Heute ist sie nur noch eine graue Ruine. Sie war einst das Nest der Kurutzen, das man zur Strafe niedergerissen hat. Unten im Friedhof schläft Alexander Kisfaludy seinen ewigen Schlaf, der Dichter von Himfys »bitterer und glücklicher Liebe«. Sümeg ist der Ort, wo er, der einstige Leibgardist, nach Schlachten und Kriegsgefangenschaft, mit Rosa Szegedy glücklich lebte, und die ihm zukommenden Huldigungen der Kritiker erwartete.

Die Mauern in der Wallfahrtskirche des Dorfes verkünden die kommende Größe eines jungen bahnbrechenden Malers in seiner ersten genialen Entfaltung. Maulbertsch, denn um ihn handelt es sich, strahlt noch den Geist der Venezianer des 18. Jahrhunderts aus. Als er etwa 30 Jahre später die Fresken einer Kirche in Pápa malte, geriet er trotz aller edelklassifizierenden Bestrebungen in Rembrandts Bannkreis.

Maulbertsch oder Maulpertsch (1724—1796) ist der österreichische Tiepolo. Wir wissen es nicht mit Bestimmtheit, ob er in Italien gewesen ist, doch ist es kaum anders denkbar. Er empfing den venezianischen Stil aus erster Hand. Paul Troger, der in Győr und Rafael Donner, der Bildhauer, der in Pozsony arbeitete, begründeten mit ihren künstlerischen Bestrebungen die österreichische Schule. Ihr Nachfolger ist Maulbertsch, der große Maler. Er kam im Jahre 1759 nach Sümeg, und verbrachte die bedeutendsten Jahre seines Lebens in Ungarn. Er wurde geliebt, geschätzt und verstanden, und erhielt daher viele Aufträge. Außer Sümeg reden die Kirchen und öffentlichen Gebäude von Győr, Pápa, Szombathely, Vác, Komárom, Székesfehérvár und Eger von seiner Kunst.

Die Kapelle der Pfarrkirche von Sümeg schmückte er mit Szenen aus dem Neuen Testament, das Presbyterium mit der Himmelfahrt, die Kuppel mit dem Paradies und die westliche Wand mit dem jüngsten Gericht.

Im ersten Augenblick, wenn wir ihm gegenüber stehen, überrascht uns die künstlerische Sicherheit, die völlige Beherrschung des Stofflichen und seine Begabung für illusionistische Raumgestaltung. Jeder Pinselstrich auf diesen Wänden verrät die Sehnsucht nach Schöpfung, die ihn treibt und belebt. Jede optische Wirkung der Farben ist ihm bekannt, wie auch die von Licht und Schatten, von Dunkelheit und Helligkeit.

Als echter Künstler, der in der barocken Geistigkeit wurzelt, fühlt Maulbertsch sich zunächst vom Inhalt des Darzustellenden angezogen. Diesem unterwirft er daher jeden Gedanken und jedes Gefühl. Der Ausdruck ist für ihn das Wesentlichste. Wenn es der Vorwurf erfordert, oder

wenn er es selbst als notwendig empfindet, vermag er ihn in einer einzigen Figur zu verdichten. Denken wir nur an die Andacht, die in der einen oder anderen Gestalt der Szene von Jesu Geburt oder der Gebete der drei Könige zum Ausdruck kommt. Eben darum vielleicht sind seine Schöpfungen von so außergewöhnlicher Spannung getragen, weil er die Gedanken in einer einzigen Geste konzentriert wiederzugeben weiß. Oft steigert er den seelischen Ausdruck mit jugendlichem Feuer bis zur Ekstase.

Die Mystik Maulbertschs steigt aus der Tiefe seiner Seele empor. Er glaubt daran, was er malt, und sprengt daher jeden gegebenen Rahmen, wenn es seine Überzeugung oder Stimmung gebietet. Aus tiefstem Herzen begeistert verkündet er seinen Glauben. Für ihn ist ein Gemälde kein Schema, da ihm technische Fragen niemals Schwierigkeiten bereiten. Zeichnung, Form, Bewegung, Komposition und Kraft gelingen ihm ebenso leicht wie der Ausdruck von Freude, Kummer und der ganzen reichen Skala der Gefühle. Es gelingt ihm die Farben, Lichter und Schatten so zu setzen wie er es will. Sein technisches Können ist überlegen, virtuos und anziehend. Obwohl seine Bilder überladen sind, ist auf ihnen doch nichts unbedeutend, nebensächlich oder überflüßig. Er malt nur das, was von seinem Standpunkt aus gesehen wesentlich ist, und selbst wenn es für uns nicht wichtig ist, bleibt es stets bedeutsam.

In ihm lebt die ganze Formen- und Gedankenwelt seiner Zeit. Betrachten wir nur die Himmelfahrt, dieses Brodeln, diese Rastlosigkeit, das Spiel von Licht, Äther und Atmosphäre, das Ringen von Gestalten. Beobachten wir die unsichtbaren Kräfte, wie sie wirbelnd hervorbrechen. Bewundern wir, wie Reales und Irreales miteinander verschmelzen, mit welcher gefällig eleganten, niemals erzwungenen Leichtigkeit er verschlungene, ineinanderfließende Farben, Formen und Linien auf die Decke zu zaubern weiß. Diese Himmelfahrt ist die größte Verschwendung des künstlerischen Könnens; wer aber unter dem Bilde steht und emporblickt, dessen Seele wird frei.

Gibt es etwas Größeres und Schöneres für einen Maler, als durch seine Kunst eine solche Wirkung zu erzielen, die Seele zu befreien? Maulbertsch hat dies erreicht. Sollen wir noch hinzufügen, daß seine Farben lächelnd und zuweilen emailisierend sind? Daß seine Kunst harmonisch ist? Sollen wir daran erinnern, daß er in der Zeit des Rokoko lebte, als die Flöten klangen, als man Schäferspiele spielte und um den Hals der Schafe Glöckchen klingelten?

Beim Verlassen der Kirche fühlen wir, wie die feuchte Luft des ungarischen Meeres, des Plattensees, unser Gesicht streift, und atmen den Duft des Bakonyer Waldes. Wir denken an Maulbertsch, an diesen Künstler, der auch von europäischem Blickpunkt aus gesehen gewaltig, ein großer Sohn seiner Zeit war.